

RESERVATPLANUNG UND BIOLOGISCHE WISSENSCHAFTEN

HANS HELMUT STOIBER (SALZBURG)

Vom Standpunkt der "Reservatkunde", einer Wissenschaft, die es leider noch nicht gibt, die aber vor allen in Europa dringend nötig wäre, muß erkannt werden, daß die Schaffung von Nationalparks, Naturparks, Naturschutzgebieten etc. ausschließlich Sache politischer Instanzen und deren Beauftragten ist. Die Bildung dieser Parks etc. ist vorrangig vor ihrer biologischen Durchforschung, sobald einmal die Wissenschaft - wiewohl zunächst ohne genaue Erhebungen - die Einrichtung selbst stimuliert hat.

Es ist abzulehnen, daß wissenschaftliche Forschung in einem einmal zum Nationalpark etc. ausersehenen Gebiet dem Versagen von Planern und Financiers ein Alibi abgibt. Sie sollte eher zuwarten, bis das Management seine Einrichtungsarbeit geleistet hat, auf jeden Fall aber soll sie die nur bedingt Verwertbarkeit ihrer Ergebnisse bis zur faktischen Installierung des Reservats betonen und damit dessen wirkliche Einrichtung beschleunigen und fördern helfen.

Erlauben Sie mir bitte, in Ihre wissenschaftlichen Erörterungen einen kurzen Beitrag einzuschleusen, der so lang als unwissenschaftlich gelten muß, als es den Zweig "Nationalparkwissenschaft" nicht gibt. Da ich mich um diese interdisziplinäre Form einer Reservatkunde seit Jahren bemühe und da meine bisher völlig theoretisch gebliebenen Studien zur Erforschung vor allem des Nationalpark- aber auch des Naturparkwesens und dessen Voraussetzungen auf großteils leidvollen Erfahrungen basieren - vor allem was die Realisierung eines österreichischen Nationalparks Hohe Tauern betrifft -, ergeben sich im Bezug auf die biologischen Wissenschaften einige Gesichtspunkte, die ich Ihnen nicht vorenthalten zu dürfen glaube.

- Ich klammere hiebei die Pflanzenschutzgebiete sensu lato - also auch die auf dem Artenschutz allein basierenden Naturschutzgebiete und Naturdenkmale - aus und überlasse es Ihren Erfahrungen bzw. der Diskussion, Erörterungen hierüber anzustellen, weil (a) die in Betracht kommenden Areale meist eher klein sind, (b) der Artenschutz allein erfahrungsgemäß ein zu schwaches Motiv ist, als daß er raumordnerische Maßnahmen auf Dauer - gar im Widerspruch - bestimmen könnte, (c) zu den Argumenten des Artenschutzes, sollen sie "ziehen", stets weitere, landschaftsästhetische oder ökologische, oft sehr schwer formulierbare Momente treten müssen, die vor allem auch in bevölkerungspsychologischen Wurzeln verankert sein sollten und propagandistisch ausgenützt werden müssen.

Ich wende mich daher den raumordnerischen einwandfrei faßbaren und auch bedeutungsvollen und auch bedeutungsvollen Formen von Nationalpark, Naturpark, Landschaftsschutzgebiet, allenfalls Naturschutzgebiet zu und bitte Sie, zum Thema fünf Thesen zu hören:

1. Die Schaffung von Nationalparks wie aller ernstzunehmenden Naturreservate ist in Mitteleuropa eine Angelegenheit, die ausschließlich auf dem Willen der politisch und politisch-finanziell maßgeblichen Instanzen beruht. Sie schreitet vorwärts und bleibt zurück genau in jenem Maß, in dem die zur Schaffung durch die Staatsverfassung berufenen Träger sie wollen oder nicht.

2. Es gibt für dieses Wollen weder Surrogate noch Ausreden. Wenn, wie im Fall Hohe Tauern, Widerstände aus Bevölkerung und Wirtschaftskreisen für Verzögerungen oder gar die Vereitelung der Schaffung eines Reservates geltend gemacht werden, so ist dies nur ein Zeichen dafür, daß es entweder an der Planung oder an der wirtschaftlichen Ausstattung eines Reservates oder an beidem fehlt. Ein So-tun-als-ob, nämlich den angeblichen Willen und die angebliche Planung anstelle der wirklichen Etablierung zu propagieren, ist un-

zulässig vor allem deswegen, weil damit eine Alternative verhindert wird, die den Verantwortlichen besser heute als morgen bzw. tagtäglich zu stellen ist, nämlich die Frage: "Nationalpark oder nicht Nationalpark". Es verhindert auch die Möglichkeit, ein tatsächliches Scheitern aller Bemühungen zu erkennen und anzuprangern

3. Eines der beliebtesten Hilfsmittel, den planerisch-einrichtungsmäßigen Mißerfolg zu verschleiern, ist der sogenannte Einsatz der Wissenschaften. Unter dem Titel des noch gar nicht bestehenden Reservates werden wissenschaftliche Forschungen veranlaßt und deren Ergebnis als ein Erfolg der Nationalparkplanung dargestellt. Es ist festzuhalten, daß bei grundsätzlicher Erfreulichkeit jeder Erforschung einer interessanten Landschaft gerade auf diese Weise für die Kreation des Reservates überhaupt nichts geleistet, sondern ihr vielmehr durch die Schaffung eines Alibis, dann aber auch durch eine - mangels zentraler Reservatgesichtspunkte entstehende - Zufälligkeit der Forschungsaufgaben sogar entgegengearbeitet wird.

4. Der Vorgang müßte ein umgekehrter sein:
Nach einem einmal - gewiß auch von der Naturwissenschaft her stimulierten Entschluß zur Einrichtung eines Reservates haben die tragenden Mächte und organisatorischen Former, also Politiker, Landschaftsplaner, Juristen und Manager das Wort, wobei freilich der Naturschutzgedanke die wesentliche Rolle zu spielen hat. Aber Naturschutz ist ja, wie wir alle wissen, nicht oder zumindest nicht ausschließlich Gegenstand von Naturwissenschaften, sondern ein allgemeines kulturelles Anliegen, so sehr, daß seine im wesentlichen gegebene Beschränkung auf Naturwissenschaftler als beklagenswert erscheinen muß.

5. Im übrigen scheint auch der Nur-Naturschützer in einer echten Reservatplanung nur teilweise am richtigen Platz, da wie erwähnt Angelegenheiten einer überregionalen Raumordnung auch noch anderen, vor allem wirtschaftlichen, juristischen und organisatorischen Aspekten unterliegen, zu deren Bewältigung der Nur-Naturschützer herkömmlicher Art nur in den seltensten Fällen ausgebildet ist. Für mich besteht auch kein Zweifel, daß ein entsprechend begabter und hellhöriger Manager - im Grund hängt natürlich der Erfolg einer derartigen interdisziplinären Planung immer wieder vom Auftreten und vom richtigen Einsatz solcher Typen ab - besser als andere, sicher besser als der Nur-Naturschützer die wissenschaftliche Durchforschung des Nationalparkgebietes in die Wege zu leiten imstande ist, weil er auch die Notwendigkeiten der Interpretation - örtlich und sachlich - souverän überblickt.

Sollte^{es}/sich nun für Sie, sehr geehrte Damen und Herren, darum handeln, aus den eben vorgetragenen Thesen Konsequenzen zu ziehen, so bin ich weit davon entfernt, Ihnen Forschungsaufträgen von Nationalparkträgern gegenüber Enthalt-samkeit oder gar Boykott zu empfehlen. Dazu habe ich vor dem Ereignis ernsthafter Forschung viel zu viel Achtung und bin an solchen auch zumindest auf dem botanischen Gebiet selbst als Laie viel zu interessiert. Es sollte aber ein Wissenschaftler, der unter einer Flagge zu segeln hat, die es noch gar nicht gibt, einen ebensolchen Kritizismus an den Tag legen wie es jeder unbefangene Beobachter und Kenner der Szene tut. Und so wie dieser sollte er sich gegen den propagandistischen Mißbrauch seiner Tätigkeit als Alibi für wirkliche Gründungstaten zur Wehr setzen zumindest dadurch, daß er ständig auf die nur vorläufige Verwertbarkeit seiner Leistung im Rahmen eines noch nicht effektiven Reservat-konzeptes hinweist und damit seinerseits die Verwirklichung dieses Konzeptes fordert.

Dies könnte dann wirklich ein echter Beitrag der Naturwissenschaft zu Nationalparks und ähnlichen Reservaten als solchen sein.